

Laibacher Zeitung



Abonnementpreise: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 47 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die jüngsten Anerbietungen des Dreiverbandes und Italiens in Sofia.

Aus Sofia erhält die „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung: Den Anerbietungen, welche der bulgarischen Regierung jüngst von den Gesandten der Staaten des Dreiverbandes und Italiens für den Fall eines Eingreifens Bulgariens in den Krieg im Sinne dieser Mächte gemacht wurden, winkt ebenso wenig eine Aussicht auf Erfolg, wie sie frühere gleichartige Versuche zur Verlockung des Sofianer Kabinettes hatten. Es ist sogar die Behauptung gestattet, daß der Stand der Dinge für den Dreiverband einen noch ungünstigeren Charakter als früher erhalten hat, da selbst in jenen Kreisen, in denen es an Empfänglichkeit insbesondere für russische Einflüsterungen nicht fehlt, angesichts der letzten Vorschläge eine Ernüchterung eingetreten ist. Es ist auch bei vielen russophilen Kriegshebern die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Mächte des Dreiverbandes Bulgarien für den von diesem geforderten Dienst keine konkrete Gegenleistung zu bieten vermögen, sondern die Sofianer Regierung bloß mit leeren Versprechungen hinzuhalten suchen, die unter den gegenwärtigen Umständen für Bulgarien nur einen imaginären Wert darstellen können. Bezüglich Serbisch-Mazedoniens soll die Note der mehrgenannten Mächte lediglich eine unbestimmte Zusage enthalten, wonach Bulgarien einen Teil dieses Gebietes nach dem Kriege — sobald Serbien an der Adria entschädigt wird — zugewiesen würde. Hinsichtlich Kavalas, Drama und Serres sowie der neuen Dobrudza beschränkt sich der Dreiverband auf das Versprechen, bei den betreffenden Regierungen die Bemühungen zur Erreichung von Abtretungen an Bulgarien fortzusetzen. Bloß Thrazien, das gar nicht von Bulgaren bewohnt ist und daher gar nicht in den Bereich nationaler Aspirationen der Bulgaren fällt, wird bis zur Linie Midia-Enos zugesagt, selbstverständlich mit der Voraussetzung, daß Bulgarien selbst dieses Gebiet den Türken mit bewaffneter Macht abzunehmen hätte. Es bedarf wohl keines Beweises, daß diese ganz unbestimmten, an vielfache Bedingungen geknüpften Vorschläge, welche auch hinter den in den Kreisen der Russenfreunde gehegten Erwartungen weit zurückbleiben, nicht die Signung besitzen, auf Bulgarien eine verlockende Wirkung zu üben. Es wird von Politikern der verschiedensten Richtungen erklärt, daß diese Anträge eigentlich einer ersten Erörterung nicht würdig erscheinen. Die Möglichkeit, daß der letzte Schritt der

Gegner der Zentralmächte das Kabinett Radoslawov veranlassen könnte, sich für das Aufgeben des Grundsatzes der Neutralität zu Gunsten des Dreiverbandes zu entscheiden, dürfe daher als ausgeschlossen gelten.

Aus Sofia wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Falls sich die politischen Kreise der Staaten des Dreiverbandes über den Eindruck ihrer Lockversuche in Bulgarien noch irgend einer Illusion hingeben, so könnten sie sich aus den neuesten Betrachtungen der russenfreundlichen Presse in Sofia genügende Aufklärung über die wirkliche Stimmung holen. So unterscheidet sich zum Beispiel die Ansicht der extrem russophilen „Balkanska Tribuna“ über den Wert der jüngsten Anträge des Dreiverbandes von der Auffassung der regierungsfreundlichen Presse eigentlich nur dadurch, daß das genannte Blatt, um nicht seine bisherigen Grundsätze ganz zu verleugnen, immerhin die Fortsetzung von Verhandlungen für wünschenswert hält, auf Grund deren „möglicherweise seitens des Dreiverbandes günstigere Anträge gestellt würden.“ Das Urteil der „Balkanska Tribuna“ über die bisherigen Anerbietungen lautet aber dahin, ihnen zufolge würde Bulgarien eigentlich nur mitzuhelfen haben, daß seine Nachbarn groß und mächtig würden. — Eine schärfere Verwerfung dieser Vorschläge könnten wohl auch die Gegner der gesamten Dreiverbandspolitik nicht aussprechen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juni.

Das Bundespräsidium der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze wurde am 4. d. M. verständigt, daß Seine Majestät der Kaiser den Vereinszwecken neuerdings eine Spende von 100.000 K aus Allerhöchsten Privatmitteln zugewendet habe. Der Bundespräsident Rudolf Graf Traun richtete hierauf an den Generaladjutanten Grafen Paar eine Zuschrift mit der Bitte, an Allerhöchster Stelle den wärmsten Dank der Gesellschaft zu unterbreiten. In dem dem Bundespräsidenten zugekommenen Antwortschreiben teilte Graf Paar mit, Seine Majestät habe den vom Bundespräsidium mit warmempfundenen Worten Seiner Majestät dargebrachten Dank huldvollst entgegenzunehmen und auch aus diesem Anlasse Allerhöchsteiner besonderen Anerkennung für die ungeachtet der an die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze gegenwärtig gestellten außerordentlichen Anforderungen von ihr erfolgreich und mit den besten Resultaten entfaltete humanitäre patriotische Betätigung Allergnädigst Ausdruck zu verleihen geruht.

Da schwoll eine Wehmut hoch in ihm auf; er gedachte seines eigenen Kindes, das fern von ihm dem Leben entgegenwuchs. Er verfluchte seine Irrfahrten, die ihn von Frau und Kind entfernten, seine Schwäche, die nicht imstande war, ihnen Schutz und Halt zu geben.

Ziellos kreifte er auf diesem Planeten, wie in einem ewigen Strudel. Riesengroß erwachsen Kind und Frau vor seinen Augen, berührten ihn mit zärtlichen Winken, streichelten ihn, und eine süße Stimme rief nach dem fernem Vater.

Da öffnete er die Lider und sah das fremde Mädchen vor sich im Sande spielen . . .

Es glich seinem Kinde in mancher Hinsicht: Die Form des Mundes, das dicke Gelock, das Seitwärtsneigen des Köpfchens — hatte er das alles nicht schon bei seinem Kinde gesehen? Hatte dieses Kind nicht auch den Namen seines Kindes? Ebenso wie die schwarze Größe der Augen und die Süße der kleinen Stimme? Er entnahm seiner Tasche ein winziges Bild und beugte sich zu der Mutter: „Sehen Sie,“ sagte er zu der Frau, die ihn mit kurzem Erstaunen ansah, „Sehen Sie, wie Ihr Kind dem meinen gleicht!“ und es war ein Zwang in seiner Stimme, der die Frau seitwärts zu ihm bog, so daß sie das Bild nahm und ihm in die Augen blickte. Da sah sie, daß er gute Augen habe, und sagte ihm freundliche Worte.

Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Die Nachricht eines Blattes, daß italienische Truppen die Schweizer Grenze überschritten hätten, wobei Schüsse zwischen schweizerischen und italienischen Soldaten gewechselt worden seien, entbehrt jeder Grundlage.

Das Wolff-Bureau erhält von seinem Privatkorrespondenten in Athen folgende Meldung: Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. In Salonichi wurden sämtliche 32 Regierungskandidaten gewählt. In Attika behauptete sich die Veniselospartei mit sämtlichen 32 Sitzen. Die Lage in den Provinzen ist überall für die Regierung günstig.

Die „Agence télégraphique Millé“ meldet: Die Athener Organe Veniselos' behaupten auf Grund von Angaben von Reisenden, daß in Kleinasien der Typhus unter der Bevölkerung und den Truppen Verheerungen anrichte, daß 75 Ärzte ihres Berufes geworden seien und daß die Deutschen in Voraussicht des Falles der Dardanellen dem Sultan geraten hätten, die Hauptstadt zu verlassen sowie daß die Verteidigung der Dardanellen nachlasse. Die ottomanischen Truppen würden mittels Maschinengewehren ins Feuer getrieben. Diese lächerlichen Behauptungen dieser erwähnten Presse, die schon zu Gewohnheiten geworden sind, verdienen keiner Widerlegung. Wir halten es jedoch für nützlich, daran zu erinnern, daß die feindlichen Blätter voll sind von den Heldentaten der ottomanischen Truppen und der furchtbaren Verteidigung der Dardanellen. Die jüngsten Erfolge unserer Truppen bei den Dardanellen bilden das vollständigste Dementi gegenüber dieser geschmacklosen Enten.

Tagesneuigkeiten.

— (Tabak als Schutzmittel gegen die Cholera.) Dem Rauchen wird von jeher eine gewisse desinfizierende, den Rauchenden gegen ansteckende Krankheiten schützende Wirkung zugeschrieben, ohne daß man indessen hinsichtlich der verschiedenen Krankheitskeime für diese Wirkung sichere Unterlagen gehabt hätte. Nach neueren Veröffentlichungen von Professor Dr. Wend dürfte aber tatsächlich der Tabak als sehr gut wirkendes Schutzmittel gegen Cholerakeime in Betracht kommen. Nach der „Gazette des Hopital“ zeigte sich nämlich bei Wend's Untersuchungen, daß in und auf Zigarren, die mit Wasser behandelt worden waren, das 1,500.000 Kommabazillen in einem Kubikzentimeter enthielt, alle Keime innerhalb vierundzwanzig

Dann rief sie ihr Kind, und er wußte, daß er das nun berühren dürfe wie sein eigen Kind. Er nahm die sandigen Händchen mit ungeheurer Zärtlichkeit zwischen seine Finger und küßte sie. Er strich über des Kindes Haare mit sanften Strichen ohne Druck; er sah ihm in die Augen, die ihn groß und schwarz anstrahlten, in denen noch viele tausend ungelöste Fragen schwammen, und endlich kniete er im Sande neben dem Kinde und küßte es auf den Scheitel, der senkrecht über dem linken Auge stand. Sekundenlang rundete er seine Arme zu sanftem Druck um den schmalen, zierlichen Kinderkörper — dann sprang er auf, faßte die kleinen Finger des Mädchens zum Abschied und beugte sich vor der Frau, wie sich ein Frommer vor dem Altar beugt.

Er ging rasch um die Buschhecke, und man hörte eine Weile seine Tritte der Heimat entgegenklingen. Das Kind grub wieder im Sande, und die hellgelben Mädchen sprachen von dem Manne, dessen Schritte eben in der Ferne zerschellten. Ich weiß nicht, was sie sagten, aber sie sicherten bei ihren Worten.

Die junge Frau neben dem Kinderwagen sah mit großen Augen vor sich hin; darauf blickte sie in den Wagen hinein, wo ihr Junge mit halbgeschlossenen Augen schlief. Aber dann faßte sie jäh nach ihrer Tochter und, unbekümmert um alle Blicke, küßte sie die Kleine mit heftigen, drückenden Lippen auf Gesicht, Haar und Hände.

Fenilleton.

Das Kind.

Von Wolfgang Günther.
(Schluß.)

Die Augen aber waren große strahlende Augen, die unbekümmert von Mensch zu Mensch liefen und nur manchmal auf dem Gesicht der Mutter haften blieben.

Die Augen der Umstehenden versielen allmählich wieder einer matten Schläfrigkeit, sie öffneten sich aber bei jedem Lächeln des Kindes und ließen einen freundlichen Blick hinausklüpfen.

Der junge Einsame aber ließ seine Augen auf dem Kinde ruhen, als wären sie dort fest vernietet. Seine Züge, die bisher sehr schlaff hingen, wurden straff und bewußt — aber niemand kann den Blick definieren, der wie ein unendlich zarter Strahl aus seinen Pupillen glitt. Er sah das flinke Spiel der kleinen Finger, er sah die großen, schwarzen Augen hin und her huschen, und so sehr er sich auch mühte, des Kindes Blick zu fesseln — es gelang ihm nicht. Gleichgültig, wie über alle Fremden, flogen des Mädchens Augen über ihn hinweg, und nur die Mutter empfing von Zeit zu Zeit einen strahlenden Blick.

Stunden getötet wurden; daß ferner in keiner der unterjuchten, während der letzten Choleraepidemie in Hamburg hergestellten Zigarren ein Keim gefunden werden konnte und daß schließlich während der erwähnten Epidemie kein einziger Hamburger Zigarrenarbeiter an der Cholera erkrankte. Selbst der Rauch der Zigarren verschiedener Herkunft tötete innerhalb kurzer Zeit die Kommabazillen, auch die im Speichel enthaltenen.

— (Von den Lauenen der Geschosse.) Generaloberarzt Dr. Brettnier erzählt eine Reihe von merkwürdigen Beispielen. Besonders haben sich Geldstücke gegen Treffer von einer gewissen Durchschlagkraft als Lebensretter bewährt. So wurde ein Taler, den ein Mann in der Hosentasche trug, von einem Geschos getroffen, wie ein Fingerhut ausgestülpt und tief in die Muskulatur bis zum Oberschenkelknochen fortgerissen; durch seinen Widerstand hatte das Geldstück offenbar einen Knochenbruch verhindert. Drei aufeinanderliegende Taler in einem Brustbeutel gaben einen wirksameren Schutz, indem sie das Geschos nicht nur völlig aufhielten, sondern so starken Widerstand leisteten, daß es selbst zu einer Platte gedrückt wurde, auf der sich ein Abdruck der Talerinschrift einprägte. In ähnlicher Weise hat auch das Eisene Kreuz einem Unteroffizier als Schutz gedient, indem es mit der Mitte das Geschos aufhielt, während sich seine Arme nach vorn umbogen. Eine Reihe von Fällen ist bekannt geworden, in denen die Uhr als Lebensretter wirkte. In anderen Fällen tragen freilich gerade solche harte Gegenstände, die in der Kleidung getragen werden und die das Geschos in die Wunde mit hineinreißt, zur Verschlimmerung der Verletzung bei. So wurde einem Unteroffizier der Revolver, den er in der Hosentasche trug, in den Oberschenkel getrieben und zertrümmerte den Knochen; der Fall verlief tödlich. Auch Gebrauchsgegenstände, die nicht im Waffenrock selbst mitgeführt werden, können den Lauf der Geschosse aufhalten. Zum Schluß wird eine eigenartige Rettung durch Ausbiegen des Körpers angeführt. „Das Verdienst gebührt einem kleinen Lebewesen, das stets der Verachtung preisgegeben war, und jetzt im Kriege außerdem noch als böswillige Meuchelmörderin, als Vertreterin des Fleckfiebers, entlarvt worden ist, einer Laus. Der Grenadier F. eines Garderegiments empfand beim Vorgehen ein krübelndes Unbehagen in der Kniekehle und bückte sich, um mit der Hand die Störung seiner Gefechtstätigkeit zu beseitigen. Da sinkt sein Hintermann, von vorn getroffen, tot nieder. Die Leiche der Lebensretterin prangt im Familienalbum.

— (Der Letzte seines Stammes.) In der Stadt Drovilla, unweit von San Francisco, lebt der letzte kalifornische Indianer, der vor einigen Jahren von verirrtten Jägern in den Gebirgstälern der Nevada entdeckt wurde, vor denen er sich, abgemagert, erschöpft und fast nackt, zu verbergen suchte. Keiner vermochte sich mit ihm zu verständigen, da er weder die Sprache der Weißen noch auch eine der bekannteren Indianersprachen verstand. Da man den farbigen Mann nicht seinem Schicksal überlassen wollte, so brachte man ihn nach Drovilla, wo er zuerst im Gefängnis untergebracht wurde, bis er die englische Sprache so weit erlernt hatte, daß man sich mit ihm verständigen konnte. Erst jetzt hat der Indianer so weit Vertrauen gefaßt, daß er über seine Herkunft und sein Leben Aufschluß gibt. Er nennt sich selbst den Letzten des Indianerstammes der Tali, der sich vor den vor-

dringenden Weißen in immer unzugänglichere Klüfte des Gebirges flüchtete und sich unter der Erde Höhlenwohnungen suchte, als kein Winkel des Gebirges ihm dauernden Schutz vor den Verfolgungen der fremden Männer zu gewähren schien. Wiederholt hat er seine Umgebung in die Felsenklüften geführt, in die sich seine Stammesgenossen flüchteten, aber trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, ihn zu veranlassen, von den Sitten und Bräuchen seines Stammes zu erzählen, sei es nun, daß er sich vor der Rache der Toten fürchtet, sei es, daß er aus angeborenem Stolz, der sich häufig bei Indianerstämmen findet, jede Mitteilung über seinen Stamm und seine Vorfahren verschmäh.

— (Aus Wippchens Kriegsberichten.) Aus Mailand schreibt Wippchen: Es gibt wohl keine Frage in den gesammeltesten Werken Goethes, welche so häufig gestellt wird, wie die: Kennst du das Land? und welche so wenig gründlich beantwortet wird wie die zitierte. Goethe hat viele Fragen gedichtet. Ich nenne nur: Willst du immer weiter schweifen? Mein schönes Fräulein darf ich wagen? Gleich schenken? Wozu der Lärm? und so weiter. Seine Frage, ob man das Land kenne, wird meist mangelhaft erledigt. Man kennt aber das Land nicht, wenn man Mailand nicht kennt. Ich kenne Italien erst, seit ich Mailand kenne. Keine italienische Stadt hat sich seit der Kriegserklärung so hervor getan wie Mailand. Auch andere Städte Italiens haben berühmte Gauner, Trenebrecher, Blünderer und Mordbrenner aufzuweisen. Ich brauche nur auf Neapel mit seinem Fra Diavolo, auf Venedig mit seinem Jago, auf Rom mit seinem Brutus hinzuweisen. Ich kann dem Fra Diavolo keinen Geschmack abgewinnen, denn ein Räuber, der uns an eine melodiöse Oper erinnert, hat seinen Beruf verfehlt, und in der Tat wurde er kurz vor seinem Tode hingerichtet. Ebenso wider und immer widerlicher wird mir dieser Jago, je öfter ich den eifersüchtigen schwarzen Italiener darstellen sehe. Und was Brutus betrifft, so hat Cäsar diesen seinen Mitmörder durch die Worte: „Auch du?“ derart an den Pranger gestellt, daß er diesen für alle Zeit als Schande nicht wieder los geworden ist. Mailand aber ist voll von Diavolos, Jagos und Brutussen. Als die ersten Weinhäuser verwüstet waren, da blieb keine Kehle trocken, und als die ersten lenkbaren Flügel über den Häusern Mailands erschienen und Pedale und Tasten auf die Bewohner mit deutschen Vornamen niederprasselten, da blieben in den Schaufenstern der Goldläden keine Wertsachen ungeplündert. Was nicht erbeutet werden konnte, zum Beispiel Zigarren und Zigaretten, wurde in Brand gesteckt und in Asche verwandelt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gedenket unserer Soldaten im Felde!) Durch den Verrat unseres einstigen „Bundesgenossen“ ist unserer Truppen eine neue Aufgabe erwachsen — wieder andere Grenzen der Monarchie bedürfen des Schutzes gegen Raub und Zerstörungswut unserer Feinde. Mit begeistertem Patriotismus eilen die Söhne Kärntens und Tirols zu den Waffen, um ihr Land gegen die Verräter zu schützen, und neue große Truppenkörper sind berufen, auch im Süden und Südwesten der Monarchie den Ruhm der österreichischen Waffen zu mehren. Neue Sorgen beginnen damit aber auch für uns, Sorgen um das Wohlbefinden unserer braven tapferen Krieger. Seitens der Heeresverwaltung geschieht das denkbar Möglichste, um

die Widerstandskraft der Truppen zu stärken, sie zu wappnen gegen alle möglichen Unbilden — namentlich gegen die Hitze. Aber ebenso wie ein Haus, mag seine Einrichtung noch so gründlich und genau vom Hausherrn besorgt worden sein, erst durch das liebevolle Walten der Hausfrau das Anheimelnde und Gemütliche erhält, so müssen alle dazu beitragen, die Kampfesfreudigkeit der Truppen, ihr Wohlbefinden und ihre Lebenslust zu fördern und zu kräftigen. Darum tritt das Kriegsfürsorgeamt neuerlich an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Spenden heran. Alles, was helfen kann, wird gerne entgegengenommen; in erster Linie allerdings wird um Spenden von Geld sowie von leichter Sommerwäsche, Nackenschütern, Erfrischungsmitteln und Zigaretten gebeten. Die Zusendung der Spenden kann sowohl an die verschiedenen Naturalfammelstellen des Kriegsfürsorgeamtes in der Provinz als auch an die Zentrale selbst (Wien, IX., Berggasse 16) erfolgen. Pakete, die ausdrücklich als Liebesgaben für die Soldaten bezeichnet sind und an das Kriegsfürsorgeamt adressiert sind, werden bis zum Gewicht von 20 Kilogramm von jeder Postanstalt zur unentgeltlichen Beförderung entgegengenommen.

— (Das Weiße Kreuz.) Unermüdllich und unverbrossen wirkt in bescheidener, vornehmer und segensreicher Art das „Weiße Kreuz“ in der gegenwärtigen Zeit, die an das selbe die schwersten Anforderungen stellt. Über 40.000 Heeresangehörige haben in den 32 Jahren des Bestehens der Gesellschaft schon Freiplätze in Anstalten der Gesellschaft vom Weißen Kreuze innegehabt und dadurch Heilung oder doch Linderung ihrer Leiden gefunden. Bei Ausbruch des Krieges wurden die Kirchhäuser der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt und teils als Erweiterungen von Spitalern, teils als Rekonvaleszentenhäuser in Verwendung genommen. Alle Auslagen, welche dadurch erwachsen, trägt die Gesellschaft, so daß im Krieg krank gewordene Heeresangehörige auch nicht mit dem kleinsten Betrage belastet werden. In der schon über drei Vierteljahre währenden Kriegszeit dürfte wohl jedermann zur Erkenntnis gekommen sein, was wir unseren tapferen Soldaten und ihren heldenmütigen Offizieren verdanken. Es ist dies nicht nur der Weiterbestand unserer so heißgeliebten österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern auch die Freiheit und der Wohlstand jedes einzelnen. Durch die einzig dastehende Pflichterfüllung unserer Armee werden wir glücklich aus diesem schweren Kampfe hervorgehen und besonders die besitzende Klasse, welche mehr an der Stetigkeit der Verhältnisse interessiert ist, wird ein Gebot der Dankbarkeit erfüllen müssen, um zu zeigen, daß diejenigen, welche nicht den Gefahren des Krieges ausgesetzt waren, wenigstens bereit sind, ihr Möglichstes zu tun, um die bösen Folgen, welche der Krieg den heldenmütigen Streitern verursacht hat, zu lindern. Diese Dankbarkeit sowie die Verehrung, welche jeder einzelne für das Offizierskorps der österreichisch-ungarischen Armee hegt, kann in der schönsten Weise zum Ausdruck gebracht werden durch den Beitritt zur k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze oder wenigstens durch den Ankauf des von der Gesellschaft herausgegebenen Abzeichens, welches in künstlerischer Weise einen Doppeladler darstellt, der in seiner Brust das Weiße Kreuz trägt, das von einem gekrönten Silberstern umgeben ist. Beitrittserklärungen mit einem Beitrag von mindestens 4 K jährlich oder 100 K für Lebensdauer oder als Stifter mit mindestens 200 K übernimmt die Zentrale der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Wien, I., Bräunerstraße 3. Die patriotischen Abzeichen können ebenfalls dort bezogen werden, sind aber auch in den großen Handlungen einschlägiger Artikel um den Einheitspreis von 2 K erhältlich.

— (Freiplätze in den k. k. Militärerziehungs- und Bildungsanstalten der k. k. Landwehr.) Um den für die Militärerziehung geeigneten männlichen Waisen der vor dem Feinde gefallenen oder den Kriegsstrapaszen erlegenen Offiziere, Militärbeamten und Berufsunteroffiziere die Möglichkeit einer standesgemäßen Versorgung zu

Der Flammentöter.

Roman von Horst Bodemer.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Klausner, Gott, es fällt mir schwer, ich bin keiner, der anderen ohne Not an die Karre fährt, aber seit Jahr und Tag versagt doch Herr Doktor Dezjus vollkommen, er kostet Ihnen eine schwere Menge Geld! Was wird nicht allein an Versuchen verpulvert! . . . Können Sie nicht besser weg, sie warteten, bis sich Gelegenheit findet, eine neue Rache zu kaufen? . . . Wenn wir durch Schiffreannonce probierten, mit einigen Erfindern in Verbindung zu treten, es laufen genug in der Welt herum, und das wenigste wird etwas taugen, aber mitunter hat man Glück! . . . Die vertraulichen Verhandlungen zu führen, wenn irgendwo eine greifbare Aussicht ist, bin ich von Herzen gern erbötig!“

Der Fabrikant nickte freundlich.
„Dante! Ich weiß, was ich an Ihnen habe! . . . Es könnte sein! . . . Und für den Fall werde ich mich Ihres Angebotes erinnern Guten Morgen, Herr Koht!“
Doktor Dezjus stand in einem langen Leinenfittel in seinem Laboratorium, als sein Chef eintrat. Beißender Qualm zog gerade zum geöffneten Fenster hinaus. Ein langer, schwarzer Bart rahmte das bleiche Gesicht des Chemikers ein. Er begrüßte Herrn Klausner mit einer förmlichen Verbeugung.

Der Fabrikant drückte auch ihm die Hand und sagte ruhig:

„Also mit ‚Klausners Wohl‘ hat es ein Ende, Herr Doktor!“

Der zuckte unwillig die Achseln.
„Liegt am Namen, ich hab's Ihnen damals gleich gesagt!“

„Möglich! . . . Das ist gewesen! Jetzt heißt es: in die Zukunft geblickt! Einen Massenartikel gebrauche ich! Sonst muß ich einen Teil meiner Arbeiterschaft entlassen! Und was das für einen Eindruck macht, brauche ich Ihnen ja nicht erst zu sagen! . . . Aber ich bin kein Krösus!“

„Ich habe meine Pläne, Herr Klausner. Sie wissen doch: Probieren geht über Studieren!“

„Ob ich das weiß! Also Massenartikel, Herr Doktor! Etwas Billiges, was jeder braucht! . . . Na, ich will Sie nicht stören. Guten Morgen!“

Nach der Fabrik ging Herr Klausner. Dem Doktor hatte er ein paar gute Sachen zu verdanken. Der bekam von dem Verkauf seine Lantiemen, aber ein angenehmer Mitarbeiter war er nicht.

Dezjus brummte ärgerlich vor sich hin, nachdem sein Chef gegangen war. Er hielt viel von seinem Zahnwasser, hatte sich von ihm goldene Berge versprochen, und nun der grandiose Reinfall! . . . Natürlich war da nur der Klausner mit der verrückten Benennung schuld! . . .

Massenartikel! Billig! . . . Als ob man seine Neugierkeit aus den Armen schütteln könnte! In der Welt zerbrachen sich hunderttausend Männer mindestens täglich die Köpfe, wie man so etwas zustande brachte! . . . Nun, er hatte hier ein Auskommen, und an Fleiß ließ er es auch nicht fehlen! Aber wenn er wieder etwas Gutes erfand, dann diktierte er den Namen, sonst schnürte er sein Bündel, ihn nahmen andere Fabrikanten mit Handkuß auf! . . .

Der Fabrikant schritt von Arbeitsraum zu Arbeitsraum. blieb hier stehen, da, nickte seinen Leuten freundlich zu und nahm die Berichte der Werkmeister entgegen. Noch wurde das schlimme Wort nicht laut: Arbeitsmangel, aber seine alten Vertrauensleute, die das Heranwachsen der Fabrik mit erlebt hatten, fragten in den verschiedenen Sälen doch schon, wie der Chef für die nächste Woche disponiert habe. Hier wagte er noch nicht zu sagen, daß die Fabrikation von „Klausners Wohl“ — vorläufig — eingestellt werde . . . Da mußte erst ein neuer Verteilungsplan ausgearbeitet werden, denn Arbeiterentlassungen wollte er vermeiden, so lange es irgend ging. Kündigte einer und der andere — und das kam ja immer vor — so stellte er keinen neuen für sie ein . . .

Dann ging er wieder in sein Kontor und arbeitete, bis die Dampfpeife der Fabrik verflüchtete, daß es Mittagzeit geworden war. (Fortsetzung folgt.)

bieten, wurde seitens des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung an der mit Beginn des kommenden Schuljahres zur Eröffnung gelangenden k. k. Militärunterrealschule in Bruck an der Leitha viele Freiplätze geschaffen und stehen überdies solche Plätze auch an der k. k. Militäroberrealschule und an der k. k. Franz Josef-Militärakademie in Wien zur Verfügung. Auf die Verleihung derartiger ganzer oder halber Freiplätze erscheinen aber nicht nur die Söhne von Militärs, sondern auch jene von Hof- und Zivilstaatsbeamten, von Beamten der k. k. Staatsbahnen, der Ärzte und Beamten der Wiener k. k. Krankenhäuser und der demgemäß angestellten Postmeister anspruchsberechtigt. Söhnen auch anderer österreichischer Staatsbürger können Freiplätze ausnahmsweise dann verliehen werden, wenn sie sich mit Vorzugs- oder mindestens mit sehr guten Schulzeugnissen ausweisen können. Der Termin für die Einbringung der bezüglichen Gesuche wurde bis 30. Juni l. J. verlängert. Die näheren Bestimmungen über die Verfassung und Dokumentierung der Gesuche und sonstigen Ausnahmsbedingungen enthält die bei der Hof- und Staatsdruckerei oder bei der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien erhältliche Konturanschreibung für die Aufnahme von Aspiranten in die k. k. Militärunterrealschule in Bruck an der Leitha, in die k. k. Militäroberrealschule und die k. k. Franz Josef-Militärakademie in Wien.

(Erweiterung und Verallgemeinerung der körperlichen Vorbereitung der Jugend.) Nach einer Reihe interministerieller Beratungen soll eine Erweiterung und Verallgemeinerung der körperlichen Vorbereitung der Jugend ins Leben gerufen werden. Durch sie soll der Jugend ermöglicht werden, die hohen Anforderungen ihrer feinerzeitigen Wehrpflicht leichter zu ertragen. Andererseits würden diese Jünglinge auch Vorteile in der Erfüllung ihrer Wehrpflicht erreichen, indem sie früher die Unteroffizierschärge erreichen. Durch Aufruf des Landesverteidigungsministeriums wird die Bevölkerung auf die geplante körperliche Vorbereitung der Jugend aufmerksam gemacht. Auch die Behörden erhalten einschlägige Weisungen. Weiters hat das Unterrichtsministerium auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen an alle Landesschulbehörden einen Erlaß gerichtet, nach welchem die für die Erziehung der Schuljugend bestehenden Einrichtungen weiter ausgestaltet und mit der militärischen Vorbereitung der Jünglinge in engere Beziehung gebracht werden sollen. Weiters fordert der Erlaß die Landesschulbehörden auf, während der heurigen Ferien, während welcher ein Landaufenthalt wie sonst infolge der Kriegszustände kaum möglich sein wird, im Einvernehmen mit den Eltern unter Leitung der Lehrer Tagesausflüge von Schülern zu veranstalten, die durch Geländespiele und gelegentliche Vorträge erweitert werden sollen.

(Interessante Kriegsverletzungen.) In der chirurgischen Abteilung des hiesigen Landesospitals liegt ein Soldat, der Infanterist Janos Kalvar, ein ungarischer Zigeuner, der auf dem italienischen Kriegsschauplatz nicht weniger als fünfzehn Schrapnellschußverletzungen davongetragen hat. Zwei Füllgeschosse haben ihn am Kopfe, je einer am linken Unterarm und an der gleichen Hand, drei an den Oberschenkeln, zwei an der Lunge getroffen, drei aber an den Unterschenkeln gestreift. Gleichwohl ist der Mann schon so weit genesen, daß er sich gegenwärtig, nach kaum dreiwöchiger Pflege, bereits im Garten ergeht. — Josef Manfreda liegt in der nämlichen Abteilung an sechs Schußverwundungen und zahlreichen Weichteilquetschungen darnieder, die er gleichfalls auf dem italienischen Kriegsschauplatz erlitten hat. Zwei Füllgeschosse haben ihn am linken Knie getroffen, drei am linken Oberarm und einer am gleichen Unterarm gestreift. Trotz all den vielen Verletzungen geht auch dieser heldenmütige Vaterlandsverteidiger einer

völligen Wiederherstellung entgegen. — Ein kriegsgefangener italienischer Soldat wurde auf die chirurgische Abteilung des Landesospitals mit einer über die ganze linke Schädeldecke verlaufenden Taugentialschußverletzung gebracht. Die betroffene Schädelhälfte war zerfetzt und zersplittert, das Gehirn in Apfelgröße vorgefallen und von ungezählten Schädeldeckenteilen durchsetzt, was hochgradige Fieberzustände und völlige Lähmung der rechten Körperhälfte zur Folge hatte. Bei der raschest vorgenommenen Operation wurde die Hirnhaut in der Ausdehnung der linken Schädelhälfte durch Abmeißelung des Knochens bloßgelegt, die Gehirnmasse von den eingedrungenen Knochenplittern gereinigt, das Gehirn, insofern es nekrotisiert war, abgetrennt und entfernt und dann die Hirnhaut darüber gezogen und vernäht. Der Patient befindet sich gegenwärtig gut und geht offenbar einer völligen Genesung entgegen. — In der chirurgischen Abteilung des Landesospitals liegt der Infanterist Richard Tschepa aus Warburg, der einen Schrapnellschuß im Kopfe davongetragen hat. Ein Kugelstück hatte die Schädeldecke durchbrochen und Knochenplitter in die Gehirnmasse getrieben, was Fieber, Bewußtlosigkeit und Lähmung einer Körperhälfte zur Folge hatte. Dem Patienten wurde bei der Operation die Schädeldecke aufgemeißelt und das Gehirn von dem zum Teil tief eingedrungenen und zerstreut liegenden Splittern gereinigt. Darauf wurde ein Summtröhrchen in die Gehirnmasse eingeführt und dem Eiter so ein Abflußkanal geschaffen. Der Patient ist gegenwärtig fieberfrei, vermag sich bereits zu orientieren und reagiert auch schon, ist bei gutem Appetit und findet seinen Schlaf. Voraussichtlich wird sich ihm in wenigen Wochen auch das Sprachvermögen wieder einstellen und wird er auf ganz die gleiche Weise genesen wie ein im verwichenen Herbst auf die nämliche Abteilung gebrachter kriegsverwundeter ungarischer Bauer.

(Kriegsauszeichnungen.) Verliehen wurde vom Armeoberkommando die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Unterjäger Rochus Kumar, den Patrouilleführern Peter Sobiak, Johann Krusic, den Jägern Sebastian Verbič und Peter Zwagen — allen fünf des Feldjägersbataillons 7.

(Privatkorrespondenzen sind offen aufzugeben.) Vom 14. d. M. an müssen alle Privatkorrespondenzen im hiesigen Direktionsbezirke offen aufgegeben werden.

(Das k. k. Erste Staatsgymnasium in Laibach) schloß das Schuljahr 1914/15 am 26. Mai. In 18 Klassenabteilungen hatte es zu Beginn des Schuljahres unter Einrechnung der Privatistinnen 703 Schüler, am Schluß aber nur mehr 602 öffentliche Schüler und 23 Privatistinnen, da 55 Schüler, unter ihnen einige ältere Quartaner, Quintaner und Sextaner, als gemusterte Landsturmmänner zur militärischen Präsenzdienstleistung abgegangen waren und die restlichen die Anstalt aus anderen Gründen verlassen hatten. Von diesen 602+23 Schülern wurden bei der Schlußklassifikation 119+4 zum Aufsteigen in die höhere Klasse für vorzüglich, 40 für allgemein, 29 für nicht geeignet erklärt. Eine Wiederholungsprüfung erhielten 12 Schüler bewilligt, 9 blieben nicht klassifiziert, die restlichen gingen als zum Aufsteigen geeignet hervor. Bemerkenswert ist, daß von der eingerechneten sechsten Klasse an kein Schüler als zum Aufsteigen nicht geeignet befunden wurde. Der Lehrkörper, der am Schluß neben dem Direktor 23 Unterrichtskräfte zählte, erfuhr im Laufe des Schuljahres durch neuerfolgende Einberufungen zur Dienstleistung mit der Waffe, durch Wiederinlehrdienstleistung Superarbitrierter wie auch durch abermalige Einberufungen zur Präsenzdienstleistung mannigfachen Wechsel, nachdem schon vor Schuleröffnung einige Mitglieder zum Heere abgegangen waren. Militärischen Kriegsdienst leisteten, leisteten oder werden auf Grund der jüngst erfolgten Landsturmusterun-

gen nachstehende Professoren, bezw. Supplenten leisten: Markus Bajul (Leutnant), Franz Bradac, Anton Döcker, Franz Gnjezda, Johann Grafenauer, Rudolf Groselj (Leutnant), Kuno Hocevar (Oberleutnant), Dr. Valentin Korun, Dr. Paul Rozina, Julius Kret, Franz Lokovsek, Josef Djana (Leutnant), Josef Reissner (Verpflegsoffizial), Alois Sodnik (Leutnant), Anton Surnik (Leutnant), Ernst Tomec, Franz Trhounik und Franz Zidar, zusammen 18 Lehrpersonen. Vor dem Feinde gefallen ist von dem zum Teil seit Kriegsbeginn im Felde Stehenden keiner, eine schwere Verwundung (durch einen Granatschuß) hat auf einem galizischen Schlachtfelde der in russische Gefangenschaft geratene (jetziger Aufenthalt Moskau, Kriegshospital 7) Leutnant des LZM 27 Rudolf Groselj erlitten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte. In Auszeichnungen für tapferes Verhalten vor dem Feinde haben erhalten: der eben genannte Reserveleutnant Rudolf Groselj das Signum laudis und der Reserveleutnant Markus Bajul das gleiche Ehrenzeichen für sein schneidiges Vorgehen auf dem serbischen Kriegsschauplatz. Zum Ersatz für ins Feld abgerückte Lehrkräfte brauchte von den Lehrpersonen des Ruhestandes nur Ehrenobherr Professor Dr. Svetina in Anspruch genommen zu werden. — Der übliche Jahresbericht wird in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse voraussichtlich nicht in Druck erscheinen.

(Ein diebischer Bettler.) Dem Besitzer Franz Kalovec in Dolenja vas wurde vor einigen Tagen aus seiner Wohnung eine braunlederne Geldtasche mit etwa 100 K Bargeld entwendet. Tatverdächtig ist ein schon oft abgestrafter Bettler aus Eisnern, der am Diebstahlstage morgens dort bettelte.

(Preziosendiebstahl.) Der verwitweten Inwohnerin Pauline Has in Oberlaibach wurde diesertage aus ihrem Schlafzimmer eine goldene Damenuhr samt goldener Kette und eine goldene Brosche gestohlen.

(Ein diebischer Kellnerjunge.) Sonntag nachmittags wurde am Südbahnhofe ein jüngerer Bursche von einem Wachmann zur Ausweisleistung verhalten. Der Angehaltene konnte sich jedoch mit einem Dokumente nicht ausweisen. Er nannte sich Rudolf Ettliger, 1900 geboren, Kellnerlehrling aus Linz. Bei ihm wurde ein Geldebtrag von 720 K 52 h vorgefunden, den er nach eigenem Geständnis einem Wirte in Ems gestohlen hat, um einen Ausflug nach Triest zu machen. Ettliger wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Wertfachen gestohlen.) Am verflossenen Sonntag nachts wurden der Besitzerin Maria Kastelic in Bostanj bei Schleinitz aus einem Kleiderkasten zwei goldene Eheringe, zwei goldene Dammenringe, der eine mit einem roten und der andere mit einem weißen Steine besetzt, ein Paar goldene Ohrgehänge, eine goldene Halskette mit einem Kreuz als Anhängsel und einiges Kleingeld gestohlen. Der Täter hatte sich allem Anscheine nach am Abend zuvor unbemerkt ins Haus einsperren lassen.

Das Modell. Das beste Kino-Drama wurde gestern mit größtem Erfolge im Kino-Idéal vorgeführt. In der Hauptrolle ist die berühmte Lyda Borelli. Jede Bewegung dieser schönen Frau entspricht so ganz der angeblichen Empfindung, so daß alles zur rhythmischen Schönheit wird. Dieses fünftaktige Drama, nebst dem aktuellen kinematographischen Kriegswochenbericht und dem Lustspiele „Bräutigam wider Willen“, ist nur noch heute und morgen Donnerstag zu sehen. 1503

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart: Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt. Die Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach der Besitznahme Sieniwias am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Pistorowice wurden gestern gestürmt und zahlreiche Gefangene gemacht. Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee Madensin beiderseits Krakowiec und auf Oleszice vor. Anschließend daran greifen die Truppen des Generals Böhmer-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Wosciska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodel decken. Südlich des obren Dnjepr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajow, Zydaczow und Sallcz gegen die

vordringenden verbündeten Truppen der Armee Einsingen, während flufabwärts die Truppen der Armee Pflanzler-Baltin vor Nisniow und Czernoelica stehen und das eroberte Zaleszczyki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Besarabien zwischen Dnjepr und Pruth dort stehende russische Kräfte erneuert zum Rückzuge gezwungen und gegen Chotyn und entlang des Pruth zurückgedrängt. Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrachten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Fionzo-Front Ruhe. Eine durch italienische Parlamentäre überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen. An der Kärntner Grenze erklärte

steirischer Landsturm den kleinen Pal östlich des Plöden-Passes und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab. Im Tiroler Grenzgebiete fühlt der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält ein wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkte zwang ein Gendarmerieposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompanie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Bitten um die Betrauung mit der Verteidigung Tirols durch die einheimischen Truppen.

Wien, 15. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit uns Italien den Krieg erklärte, laufen bei verschiedenen höheren militärischen Kommanden und Behörden während, vom altbewährten Patriotismus zeugende Bitten aus Tirol ein, die Verteidigung dieses Landes möge doch den einheimischen Truppen anvertraut werden. Das Tiroler Volk kann überzeugt sein, daß die Heeresleitung die Gefühle, aus denen diese Wünsche

hervorgehen, in vollem Maße würdigt und daß die Zeit bald kommen wird, wo die tapferen Tiroler Truppen, die sich gegenwärtig noch auf den Schlachtfeldern im Norden schlagen, den verhassten Erbfeind bekämpfen und besiegen werden.

Der preußisch-schlesische Provinziallandtag an Erzherzog Friedrich.

Breslau, 15. Juni. Auf ein vom schlesischen Provinziallandtag an ihn gerichtetes Telegramm dankte Erzherzog Friedrich mit einer Depesche, worin er für die patriotischen Grüße des Landtages an die Armeen wärmstens dankt und sagt, daß es mit Gottes Hilfe den Schulter an Schulter kämpfenden Truppen gelingen werde, den treu verbündeten Völkern einen ehrenvollen und segensreichen Frieden zu erringen.

Kroatischer Landtag.

Agram, 15. Juni. (Ung. Kor.-Bureau.) Der kroatische Landtag trat heute zu einer kurzen Tagung zusammen. Nach Verlesung des königlichen Reskripts über die Landtagseinberufung gelangte ein weiteres Reskript zur Verlesung, womit der Landtag aufgefordert wurde, die Regnikolardeputation zwecks Erhöhung der Zahl der in den Reichstag entsendeten Deputierten zu wählen. Die Regierung unterbreitete Gesekentwürfe, betreffend das Budgetprovisorium bis 31. Dezember 1915 und die einjährige Verlängerung des Finanzausgleiches mit Ungarn. Der Vorsitzende gedachte in der Begrüßungsansprache des Monarchen und der tapferen Armee. (Ungeheurer Beifall.) Das Haus ermächtigt den Vorsitzenden, Huldigungsdepeschen an Seine Majestät und an den Armeekommandanten abzusenden. Nächste Sitzung Freitag.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. d. erlittenen schweren Verluste setzten sie den Durchbruchversuch auf der Front Pievin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit ungeheurem Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals im Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten des Feindes ausnahmslos zusammen. Gestern wurde die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen. Soweit bisher bekannt ist, wurden elf Bürger getötet, sechs verwundet. Ein feindliches Flugzeug wurde aus dem Geschwader von einem unserer Kampfflugzeuge herausgeholt. Die Insassen desselben sind tot, ein anderes wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen. — Südl. Szawle erklärten deutsche Truppen das Dorf Danksze. 4 Offiziere, 1600 Mann wurden gefangen. Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Wir stießen auf der Front Lipowo-Kalwaria vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Drnye gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec, Czervonagora und die Brücke östlich davon im Sturme zu nehmen. Bisher wurden hier 325 Russen gefangen. Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstellen nördlich Wolimow scheiterten.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee Mackensen geschlagenen Gegner gelang es nicht, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich. Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzuge gezwungen. Die Truppen des Generals Marwitz nahmen gestern Mosciska. Der rechte Flügel der Armee Linsingen stürmte die Höhen westlich Jezupol, ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich Mariampol.

Auszeichnung Mackensens und Falkenhayns.

Berlin, 14. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Eichenlaubes zum Orden „Pour le mérite“ an den Generalobersten von Mackensen, den Oberbefehlshaber der 11. Armee, und an den General der Infanterie von Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Italien.

Warnung vor der Ausfagung der Grenzbevölkerung durch das italienische Steuersystem.

Lugano, 15. Juni. Der in Genua erscheinende „Lavoro“ veröffentlicht eine Korrespondenz des österreichischen Grenzbezirkes, in der ausgeführt wird, Italien möge die Bevölkerung nicht mit italienischem Steuer-

system ausfagen, das geltende Steuersystem bestehen lassen und die österreichischen Preise beibehalten.

Demission des Bürgermeisters und des Stadtrates von Neapel.

Lugano, 15. Juni. Der Bürgermeister und der Stadtrat von Neapel demissionierten wegen Drängens der Regierung auf künstliche Kriegsstimmungsmache.

Der Seekrieg.

Versenkt.

London, 15. Juni. (Reuter.) Ein Fischerfahrzeug landete in Milfordhaven die Besatzungen des Kohlendampfers „Crown of India“ und des norwegischen Seglers „Bellgarde“, die ein deutsches Unterseeboot versenkte.

London, 15. Juni. Die Fischereidampfer „Kinjames“ und „James Leyman“ wurden von einem Unterseeboot zerstört.

Frankreich.

Brand im Arsenal in Toulon.

Paris, 15. Juni. Das „Petit Journal“ meldet aus Toulon, daß im dortigen Arsenal ein Brand ausgebrochen sei. Der Sachschade sei gering.

England.

Aufruf freiwilliger Arsenalarbeiter.

London, 15. Juni. (Reuter.) Über Aufruf zur Meldung freiwilliger Arsenalarbeiter meldeten sich mehr Angehörige aller Berufsstände, als gebraucht wurden.

Brand.

London, 15. Juni. (Reuter.) Die schottische Besatzung des Herzogs von Southland brannte nieder. Die dort untergebrachten Verwundeten und die kostbaren Gemälde wurden gerettet.

Rußland.

Vorzeitiger Zusammentritt der Duma.

Paris, 15. Juni. Der „Temps“ meldet aus Petersburg, daß sich die Nachricht vom Zusammentritte der Duma vor dem festgesetzten Zeitpunkte bestätigt.

Die Lebensmittelnot.

Petersburg, 15. Juni. „Ruskoje Slovo“ meldet, daß sich sieben Gouvernements zur gemeinsamen Bekämpfung der Lebensmittelnot vereinigt haben. Das Gouvernement Smolensk berichtet über völligen Zuckermangel.

Albanien.

Differenzen zwischen Serben und Montenegrinern.

Sofia, 15. Juni. Eingelangte Nachrichten besagen, daß zwischen den Serben und Montenegrinern große Differenzen wegen Albanien ausgebrochen seien. Die Montenegriner hätten gedroht, sich den Albanern anzuschließen, falls die Serben gegen Skutari ziehen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Bryan.

Washington, 14. Juni. In dem Appell an die Deutschamerikaner sagt Bryan: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen Eurem Vaterland und anderen europäischen Nationen Eure Sympathien auf

der Seite Eures Geburtslandes sind. Das verdient Euch niemand. Wenn dem nicht so wäre, würde man Euch tadeln.

Newyork, 14. Juni. (Reuter.) Bryan veröffentlicht wieder eine Erklärung, worin er sagt, daß die Note nach seinem Abtreten beträchtlich abgeändert worden sei. Diese Änderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um das Zurückziehen der Demission zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß im Kriegsfalle das ganze Land Wilson unterstützen würde.

Verhaftung eines deutschen Staatsangehörigen.

Cincinnati, 15. Juni. Der deutsche Staatsangehörige Hardenberg wurde im Zusammenhange mit der „Lusitania“-Affäre verhaftet.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Karlsruhe, 15. Juni. Soweit bisher bekannt ist, wurden durch den Fliegerangriff 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verletzt. Von 7 bis 8 Uhr zogen feindliche Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe. Besonders die in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen und in einigen Straßen großer Sachschade angerichtet. In der Erbprinzenstraße fielen 4 Personen dem Angriff zum Opfer, und zwar fast ausschließlich Zivilpersonen, Frauen und Kinder, zumeist Leute, die sich zur Arbeit begaben. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Der Verdacht eines Angriffes auf das großherzogliche Schloß, wo derzeit die Schwedenkönigin weilte, ist nicht abzuweisen. Das Markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen.

Berlin, 15. Juni. (Börsen-Bureau.) Der erste Lord der Admiralität teilte dem Unterhause mit, daß anfangs Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern versenkt und die ganze Besatzung gefangen genommen wurde. Es handelt sich um „U 14“, welches bisher nicht zurückgekehrt ist und als verloren betrachtet werden mußte. Behncke.

London, 15. Juni. Die Fischerdampfer „King James“ und „James-Leymann“ wurden Samstag durch ein Unterseeboot zerstört.

London, 15. Juni. Reutermeldung. Bei der Versenkung des „Kopemount“ schoß das Unterseeboot dreimal. Auf der Kommandobrücke wurden der Kapitän und 4 Mann verwundet. Nach dem dritten Schuß wurde gestattet, die Boote herabzulassen.

Odensee, 15. Juni. Der Dampfer „Hengeft“ kam hier mit dem Kapitän, dem Steuermann und 5 Mann des Schoners „Salvator“ an, welcher von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt worden war.

London, 15. Juni. Die letzte Verlustliste enthält 117 Offiziere, 3637 Mann.

London, 15. Juni. Gestern abends brach im Londoner Hafen ein Feuer aus, wobei 50 Tonnen Kopro zerstört wurden.

Konstantinopel, 15. Juni. „Agence télégraphique Milli“ meldet: Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ließ der Feind die Stellungen in Stich, die wir besetzten. An der Dardanellenfront feuerten gestern vormittags zwei feindliche Kriegsschiffe 90 Geschosse gegen unsere Stellungen bei Arburnu und Sedil-Bahr ohne Wirkung ab. Zu Lande fand nur schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Anatolische Batterien richteten erfolgreich ihr Feuer gegen den Feind. Am 24. Mai ließ ein englischer Kreuzer vor Mollach am Roten Meere ein Flugzeug aufsteigen, welches, durch unser Feuer getroffen, ins Meer abstürzte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Tužnim srcem naznanjam vsem sorodnikom in znancem, da je moja preljubljenja in dobra soproga

Pavla Tribuč roj. Zdešar

po dolgi in mučni bolezni, previdena s tolažili sv. vere, včera pred polnočjo mirno preminula.

Pogreb se vrši v četrtek, dne 17. t. m. ob 6. uri zvečer iz hiše žalosti na Glincah št. 37 na pokopališče na Viču.

Zadušnice se bodo služile v petek, dne 18. t. m. ob 7. uri zjutraj v župnih cerkvah sv. Antona na Viču in Marijinega

Glinca, dne 16. junija 1915.

Žalujoči soprog.

3. 12.754

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Juni 1915, Z. 12.754, betreffend die Regelung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus den Ländern der heil. ungarischen Krone nach Krain.

Das k. k. Ackerbauministerium hat mit der Kundmachung vom 27. Mai 1915, Zahl 23.359, womit die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus den Ländern der heil. ungarischen Krone nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres geregelt wird, auf Grund der §§ 4 und 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Ministerialverordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 36, nachstehendes verfügt:

I.

In Gemäßheit des § 1, Absatz 1, des I. Teiles der Ministerialverordnung vom 31. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 282, und nach Maßgabe des § 1, Absatz 2 und 3, sowie des § 4, Punkt 2, desselben Teiles der zitierten Verordnung ist wegen Bestandes von Tierseuchen in den Ländern der heil. ungarischen Krone die Einfuhr der jeweilig in Betracht kommenden Tiergattungen aus den in den offiziellen, periodisch erscheinenden, den k. k. politischen Behörden I. Instanz und den Beschau- und Tierärzten zukommenden ungarischen, beziehungsweise kroatisch-slavonischen Tierseuchenausweisen verjehrt angeführten Gemeinden und deren Nachbargemeinden nicht gestattet.

II.

Wegen des Bestandes von Tierseuchen in den Grenzbezirken, und zwar:

a) der Maul- und Klauenseuche in den Stuhlrichterbezirken Nezsider (Komitat Moson), Malaczka, Pozsony einschließlich der Stadtgemeinde Szentgyörgy (Komitat Pozsony), Felsöpulya, Sopron (Komitat Sopron), Trencsen einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Trencsen), Szentgotthard (Komitat Vas) in Ungarn ist die Einfuhr von Klauentieren;

b) der Schweinepest in dem Stuhlrichterbezirke Sopron (Komitat Sopron) in Ungarn und in den Bezirken Ivanec (Komitat Varaždin), Zagreb (Komitat Zagreb) in Kroatien-Slavonien ist die Einfuhr von Schweinen;

c) des Schweinerotlaufes in dem Stuhlrichterbezirke Rajka (Moson) ist die Einfuhr von Schweinen aus den bezeichneten Gebieten nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern verboten.

III.

Wegen erfolgter Einschleppung von Tierseuchen ist verboten:

a) Wegen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Klauentieren:

Aus Ungarn:

aus den nachstehenden Stuhlrichterbezirken: Ersekujvár einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Nyitra einschl. der gleichnam. Stadtgemeinde, Vagsellye (Komitat Nyitra), Nagyszombat einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Pozsony), Tamás (Komitat Tolna).

b) Wegen Einschleppung der Schweinepest die Einfuhr von Schweinen:

1. Aus Ungarn:

aus den nachstehenden Stuhlrichterbezirken: Zombor (Komitat Bács-Bodrog), Siklós (Komitat Baranya), Abony, Sárbogárd (Komitat Fejer), Pétervásár (Komitat Heves), Balassagyarmat (Komitat Nógrád), Dunavecse (Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun), Alsódada einschließlich der Stadtgemeinde Nyiregyháza (Komitat Szabolcs), Csenger (Komitat Szatmár), Bánlat, Törökkanizsa (Komitat Torontál).

2. Aus Kroatien-Slavonien:

aus den Bezirken Stara Pazova einschließlich der Stadtgemeinden Karlovci und Petrovaradin (Komitat Srijem).

Die Einfuhr von frischem Fleisch ist nur zulässig, wenn die Sendungen durch Zertifikate des Inhalts ausgewiesen werden, daß die betreffenden Tiere bei der vorschriftsmäßig gepflogenen Beschau sowohl in lebendem Zustand als auch nach der Schlachtung von einem behördlichen Tierarzte gesund befunden worden sind.

Durch die gegenwärtige Kundmachung wird die Kundmachung des k. k. Ackerbauministeriums vom 29. März 1915, Zahl 13.118 (Wiener Zeitung vom 30. März 1915, Nr. 72), bezw. die h. o. Kundmachung vom 3. April 1915, Z. 7410, außer Wirksamkeit gesetzt.

Übertretungen dieser Vorschriften werden nach den Bestimmungen des allg. Tierseuchengesetzes v. 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.

K. k. Landesregierung für Krain.

Saibach, am 2. Juni 1915.

St. 12.754.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 2. junija 1915, št. 12.754, glede uravnave úvažanja živine in mesa iz dežel sv. ogrske krone na Kranjsko.

C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 27. maja 1915, šte. 23.359, s katerim se uravnava uvažanje živine in mesa iz dežel sv. ogrske krone v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru, do nadaljnje odredbe na podstavi §§ 4. in 5. občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, ter ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 36, ukazalo tako:

I.

V zmislu § 1., odstavek 1., prvega dela ministrskega ukaza z dne 31. decembra 1907 (drž. zak. št. 282) in po določilu § 1., odstavek 2. in 3., ter § 4., točka 2., istega dela navedenega ministrskega ukaza je zaradi obstoječih živinskih kug v deželah svete ogrske krone prepovedano uvažati vsakokratno v poštev vzete živinske vrste iz okuženih občin in njih sosednih občin, navedenih v uradnih, periodično izhajajočih, c. kr. političnim oblastvom prve stopnje in oglednim živinozdravnikom pošiljanih ogradskih, oziroma hrvaško-slavonskih izkazih o živinskih kugah.

II.

Zaradi obstoječih živinskih kug v mejnih okrajih, in sicer:

a) zaradi kuge v gobcu in na parkljih v županijskih okrajih Nezsider (županija Moson), Malaczka, Pozsony z mestno občino Szentgyörgy (županija Pozsony), Felsöpulya, Sopron (županija Sopron), Trencsen z mestno občino istega imena (županija Trencsen), Szentgotthard (županija Vas) na Ogrskem je uvoz parkljate živine;

b) zaradi svinjske kuge v županijskem okraju Sopron (županija Sopron) na Ogrskem in v okrajih Ivanec (županija Varaždin), Zagreb (županija Zagreb) na Hrvatsko-Slavonskem je uvoz prašičev;

c) zaradi svinjske rubečice v županijskem okraju Rajka (županija Moson) na Ogrskem je uvoz prašičev iz napovedanih pokrajin v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru, prepovedan.

III.

Zaradi zanešenih kug je prepovedano:

a) Zaradi zanešene kuge v gobcu in na parkljih uvoz parkljate živine:

iz Ogrske:

iz sledečih županijskih okrajev: Ersekujvár z mestno občino istega imena, Nyitra z mestno občino istega imena, Vagsellye (žup. Nyitra), Nagyszombat z mestno občino istega imena (žup. Pozsony), Tamás (žup. Tolna).

b) Zaradi zanešene svinjske kuge uvoz prašičev:

1. Iz Ogrske:

iz sledečih županijskih okrajev: Zombor (županija Bács-Bodrog), Siklós (žup. Baranya), Adony, Sarbogárd (županija Fejer), Petervasar (županija Heves), Balassagyarmat (županija Nógrád), Dunavecse (županija Pest-Pilis-Solt-Kiskun), Alsódada z mestno občino Nyiregyháza (županija Szabolcs), Csenger (županija Szatmár), Bánlat, Törökkanizsa (županija Torontál).

2. Iz Hrvaške in Slavonije:

iz okrajev Stara Pazova z mestnima občinama Karlovci in Petrovaradin (županija Srijem).

Uvažanje svežega mesa je dopustno le tedaj, kadar je pošiljtvam pridejano potrdilo, da je dotično živino po predpisu ogledal oblastveni živinozdravnik v živem in zaklanem stanju, ter je našel popolnoma zdravo. 1487

S tem razglasom so razveljavljeni razglasi c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 29. marca 1915, št. 13.118, (Wiener Zeitung z dne 30. marca 1915, šte. 72), oziroma tukajšnji razglas z dne 3. aprila 1915, šte. 7410.

Prestopki teh prepovedi se kaznujejo po predpisih občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 2. junija 1915.

Speisezimmer

aus mattem Holz, sehr gut erhalten, bestehend aus Kredenz mit Marmorplatte, Spiegeltrumeau mit Marmorplatte, Ausziehtisch, sechs echten Rindsledersesseln, Dekorationsdiwan, Teetisch, Schreibtisch mit Klubsessel und für zwei Fenster braune Tuchvorhänge sowie Tischtuch, **ist sofort sehr billig zu verkaufen.**

Adresse in der Administration dieser Zeitung zu erfragen. 1493 3-1

Möbel

zu vermieten, eventuell zu verkaufen.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 1494 2-1

1474 **Tüchtige** 2-2
Verkäuferin
findet sogleich Aufnahme bei der Firma **M. Ranth, Marienplatz, Laibach.**

Für eine Fabrik in Oberkrain wird ein perfekter

Buchhalter

gesucht. Eintritt sofort.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1490 3-2

Tüchtiger Bauspengler

bei gutem Lohn sofort gesucht: 1483 3-2

Ferdinand Zedischnigg, Unternehmung für Gas- und Wasserleitungs-Anlagen, Bauspenglerei, St. Veit a. d. Glan, Kärnten.

Im Kurorte Römerbad

(Steiermark)

sind möblierte Zimmer

von 2 Kronen aufwärts zu vermieten.

Anfrage an **Badedirektion Römerbad, Steiermark.** 1363 12

Soeben beginnt zu erscheinen:
Der Krieg mit Italien 1915
Authentische Aktenstücke gesammelt von Karl Junker
Heft I: K 1-20.
Vorrätig in der 1491 6-2
Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien
In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien loben in dritter Auflage:
Süd- und Mittelamerika
Von Professor Dr. Wilhelm Sievers
Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Äbung usw.
In Halbleder gebunden 18 Mark
früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.
Probehefte zur Ansicht — Probehefte kostenlos durch
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Billige Speisezettel
stellt man sich her, wenn man sich für 34 Heller den **Stuttgarter Kriegsbilderbogen Nr. 7** von Pfarrer Dr. Losch kauft. 50 wildwachsende Kräuter, Früchte und Wurzeln mit Angabe ihrer Verwendbarkeit als Gemüse, Salate usw. sind in dem Bilderbogen, der den Titel
Notgemüse
trägt, abgebildet und beschrieben.
Wer die **neuen Kriegsereignisse** auf einer übersichtlichen Karte verfolgen will, der kaufe sich die neueste **Stuttgarter Reliefkarte Nr. 31** (österreich.-italienisches Grenzgebiet), auf der man das
Trentino und Triest
findet. Die Stuttgarter Reliefkarten (Verlag der Franckh'schen Verlagshandlung Stuttgart) sind von jedem Kriegsschauplatz für je 34 Heller zu haben und bilden eine willkommene Gabe zum Nachsenden ins Feld.
Zu beziehen durch 1419 6-4
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Laibach, Kongreßplatz 2.

KRAPINA -Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias
(Kroatien) Auskunft und Prospekt gratis durch d. Direktion. 780 20-12

STOCK COGNAC MEDICINAL
DIE EINZIGE MARKE IN AMTLICH PLOMBIERTEN BOUTEILLEN ÜBERALL ZU HABEN
DESTILLERIE CAMIS-STOCK-BARCOLA
4279 50-29

Wohnungen
1481 in Graz 3-2
stehen mehrere drei- und einzimmrige zum **sofortigen Bezug** frei.
Anfragen an den Hausverwalter Herrn **Josef Kahl in Graz, Nibelungengasse Nr. 2**, und Herrn **Johann Wankonig in St. Martin bei Littai.**

AGENTEN
tüchtig und solid, werden bei höchster Provision für meine **bestrenommierten** Fabrikate in **Holzrouleaux und Jalousien** aufgenommen. 793 7
ERNST GEYER
BRAUNAU, BÖHMEN.

Eisenhaltiger CHINA-WEIN Enthält die angegebene Menge Eisens, was
Apothekers **PICCOLI** in Laibach
kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen. bei ähnlichen Weinen selten ist.
Eisenwein
1 Flasche 2 Kronen. 490 22
Aufträge gegen Nachnahme.

1501 **Einfaches Stubenmädchen** 2-1
das drei Sprachen spricht, wünscht baldigt in einem Privathause oder Hotel unterzukommen.
Anzufragen: **Siška, Lepodvorska ulica Nr. 222, II. Stock, Tür 11.**

Magister der Pharmazie
mit Quinquennium, 39 Jahre alt, ganz militärfrei, der deutschen, kroatischen, slowenischen und italienischen Sprache mächtig, **sucht Posten.**
Anfragen erbeten an die Administration dieser Zeitung. 1502 2-1

Bei Magen- und Darmkatarrh
Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „**Die Krankenkost**“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach.

Ljubljanska kreditna banka. - Laibacher Kreditbank.
Aktien-Kapital 8,000.000 Kronen. Reserve-Fonds rund 1,000.000 Kronen.
Geschäftsstelle der K. k. österr. Klassen-Lotterie
Filialen in Spalato, Klagenfurt, Triest, Sarajevo, Görz und Gili
Empfehl den Ankauf von Losen für die II. Klasse der IV. k. k. österr. Klassenlotterie, Ziehung am 8. und 9. Juli 1915. Preis für die Besitzer der I. Klasse:
1/1 Los K 40,-, 1/2 Los K 20,-, 1/4 Los K 10,-, 1/8 Los K 5,-.
Preis für neueintretende Spieler:
1/1 Los K 30,-, 1/2 Los K 40,-, 1/4 Los K 20,-, 1/8 Los K 10,-.
Bestellungen am einfachsten per Postanweisung.
Übernimmt Geldeinlagen auf Einlagsbüchel und in laufender Rechnung gegen **4 1/2 % Verzinsung.**
Die **2 % Rentensteuer** von den Einlagen auf Büchel bezahlt die Bank aus Eigenem. 1202 26-21